

Allgemeine Geschichte, Politische Geschichte, Verwaltungsgeschichte

GERHARD BILLIG, Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens, Bd. 2: Mittelalter (Ausgewählte Arbeiten von 1959–1997), hrsg. von STEFFEN HERZOG/HANS-JÜRGEN BEIER in Zusammenarbeit mit INGOLF GRÄSSLER/RENATE WISSUWA (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, Bd. 16/2), Verlag Beier & Beran, Langenweißbach 2012. – 239 S. mit s/w Abb., Tab. u. Plänen, geb. (ISBN: 978-3-941171-59-6, Preis: 37,00 €).

In der älteren Generation sächsischer Landeshistoriker gehört Gerhard Billig sicherlich zu den produktivsten und originellsten Kollegen, wie schon an seiner Doppelkompetenz als Archäologe *und* Historiker ablesbar ist. Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm ein erster Band mit archäologischen Beiträgen „Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens“ gewidmet (Langenweißbach 2000). Der nun vorliegende zweite Band mit historischen Beiträgen zum Mittelalter ist anlässlich des 85. Geburtstages von Schülern des Jubilars herausgebracht worden. Der Band enthält 16 Aufsätze aus den Jahren 1959 bis 1997, von denen die meisten in der Zeit vor der deutschen Wiedervereinigung entstanden sind und sechs bislang ungedruckt waren. Er bietet deshalb nicht nur Altbekanntes in neuer Form, sondern auch Neues, wenn auch nicht immer auf dem neuesten Forschungsstand, wie der Blick in die Fußnoten der bislang ungedruckten Beiträge zeigt.

Zum 80. Geburtstag wurde Gerhard Billig eine Festschrift mit dem Titel „Burg – Straße – Siedlung – Herrschaft“ dargebracht (hrsg. von R. AURIG/R. BUTZ/I. GRÄSSLER/A. THIEME, Beucha 2007), und diesen Leitthemen lassen sich auch die Aufsätze des hier zu besprechenden Bandes zuordnen, die zum Teil natürlich thematisch ineinander greifen. Fragen der Burgenforschung widmen sich acht Beiträge: Die Lage der Wasserburgen im Ortsbild der Siedlungen des ehemaligen Landes Sachsen (ungedruckt); Mittelalterliche Wehranlagen im alten Reichsland (Erstdruck 1962); Mittelalterliche Wehranlagen am Elsterknie zwischen Plauen und Oelsnitz im Vogtland (1963); Flurnamen mittelalterlicher Wehranlagen im Gebiet des ehemaligen Landes Sachsen (1976); Burgenarchäologische und siedlungskundliche Betrachtungen zum Flussgebiet der Zschopau und der Freiburger Mulde (1981); Der Slawenaufstand vom 983 im Spiegel des Burgenbildes und der urkundlichen Überlieferung (1985); Das Kartenwerk von Oeder und Zimmermann als Quelle für die Burgenforschung (ungedruckt); Zum Problem des Verhältnisses Burg – Grenze in Sachsen während des Mittelalters (1995). Fünf Aufsätze handeln über Siedlungen vor allem aufgrund archäologischer Befunde: Zu den mittelalterlichen Scherbenfunden von der Wüstung Kroppen, Gemeinde Schönburg, Kreis Naumburg (1960); Die Reste eines frühmittelalterlichen Salzwerkes im Domhof von Halle (1966), dazu als zweiter Beitrag ein bislang ungedruckter Nachtrag; Die Anfänge der Besiedlung des Chemnitztales (ungedruckt); Nennewitz. Siedlungsverlagerung und Siedlungsschwankung im Wüstungsbereich des Wernsdorfer Waldes (ungedruckt). Das Thema Straße scheint hingegen nur einmal mit der Abhandlung über „Altstraßenentwicklung und Burgenbau in Sachsen bis zum 10. Jahrhundert“ (1990) ausdrücklich auf. Zwei Beiträge untersuchen schließlich die Herrschaftsbildung im Zuge der kolonisatorischen Erschließung des Pleißenlandes und des Vogtlandes: Die Herren von Waldenburg und ihr Anteil an der Kolonisation des Pleißenlandes (1990); Vögtische Herrschaftspraxis zwischen dem Eintritt Heinrichs IV. von Weida in den Deutschen Orden 1238 und dem Bobenneukirchner Vertrag 1296 (1997). Es ist ein wesentliches Verdienst Gerhard Billigs, Burgenforschung nicht nur mit Blick auf das Einzelobjekt betrieben zu haben, sondern die Burgen als Zeugnisse der Siedlungsgeschichte und Herrschaftsbildung herausgestellt

zu haben. Neben Archäologie und Namenkunde hat der Verfasser auch seltener genutzte Quellen wie historische Karten ausgewertet. Billig hat damit wichtige Vorarbeiten für ein Burgeninventar Sachsens geleistet. Alle Beiträge wurden neu gesetzt, und ein Ortsregister erschließt ihren Inhalt. Ein Schriftenverzeichnis Billigs ist bereits in der oben erwähnten Festschrift zum 80. Geburtstag enthalten.

Leipzig

Enno Bünz

JOACHIM SCHNEIDER (Hg.), Kommunikationsnetze des Ritteradels im Reich um 1500 (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 69), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2012. – 232 S., 6 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-515-10279-7, Preis: 42,00 €).

In der vorliegenden Publikation wird das Milieu des Ritteradels im Reich in der Übergangsphase von Spätmittelalter zu Früher Neuzeit aus der Perspektive der Kommunikationsgeschichte und mithilfe von Methoden der Netzwerkanalyse untersucht. Neben der Frage, welches Potenzial für die Adelsgeschichte – insbesondere für die Erforschung des niederen Adels – in der Verknüpfung dieser beiden Konzepte liegen kann, ist das zentrale Anliegen der hier versammelten Beiträge, die soziale Kommunikation innerhalb des Ritteradels zu analysieren. Was sind die Themen, Formen, Foren und Ziele der Kommunikation? Welche Wirkung hat Kommunikation für den Zusammenhalt von einzelnen adligen Akteuren wie auch von Adelsgruppen innerhalb des Niederadels? Welche Funktion hat Kommunikation für die Formierung des Ritteradels überhaupt? Diese verschiedenen Fragestellungen werden in zehn Aufsätzen anhand von Beispielen aus der Zeit um 1500 diskutiert. Eingeleitet wird der Sammelband, der aus einer 2010 in Mainz veranstalteten Tagung hervorgegangen ist, mit einer Einführung des Herausgebers JOACHIM SCHNEIDER. Er setzt sich zum einem mit dem Stand der Adels-, Netzwerk- und Kommunikationsforschung auseinander, zum anderen legt er die Probleme und Chancen des hier gewählten Untersuchungsansatzes dar. Schneider betont, dass die Verwendung des Terminus des ritteradligen Kommunikationsnetzes einen ersten Zugang zu weitverzweigten Netzwerken ermöglicht, die oftmals nur erahnt werden können. Ein umfassender Nachweis dieser Netzwerke sei allerdings aufgrund der zwar für die Zeit um 1500 reicheren, aber zu großen Teilen doch bruchstückhaften Überlieferung schwierig. Ist ein Kommunikationsnetz ermittelt, stellt sich für den Herausgeber in einem weiteren Schritt und unter Rückgriff auf Peter Moraws These von der verfassungsgeschichtlichen Verdichtung des Reiches im späten 15. Jahrhundert die Frage, inwieweit eine Verdichtung ritteradliger Kommunikation zu konstatieren sei und dies auf das Vorhandensein oder auf die Neuentstehung von Institutionen (beispielsweise Adelseinungen) verweist.

Deutliche Indizien für eine solche kommunikative Verdichtung, die zu einer Institutionalisierung führt, liefert CHRISTIAN HESSE. In seinem Beitrag untersucht er die Zusammensetzung und die Kommunikationskontakte des fürstlichen Rats und der Besucherschaft der Landtage und deren Ausschüsse in Bayern und Sachsen für den Zeitraum von 1470 bis 1520. Er kann nachweisen, dass die administrativen Netze durch die familiären ritteradligen Netzwerke mitgeprägt wurden. Die Einbindung in die fürstliche Administration diente zum einem den Adelsfamilien der eigenen Statuswahrung und bot darüber hinaus neue Möglichkeiten der Interaktion. Zum anderen lagen die Vorteile für den Landesherrn nach Hesse darin, dass sich die Adligen stärker mit dem Fürstentum identifizierten und die Verbundenheit zwischen Ritteradel und Fürstentum gestärkt wurde.

Inwieweit im Fall der sich intensivierenden Kommunikationskontakte zwischen den Ritteradligen und Kaiser Friedrich III. (1440–1493) auch von einer Neuformie-